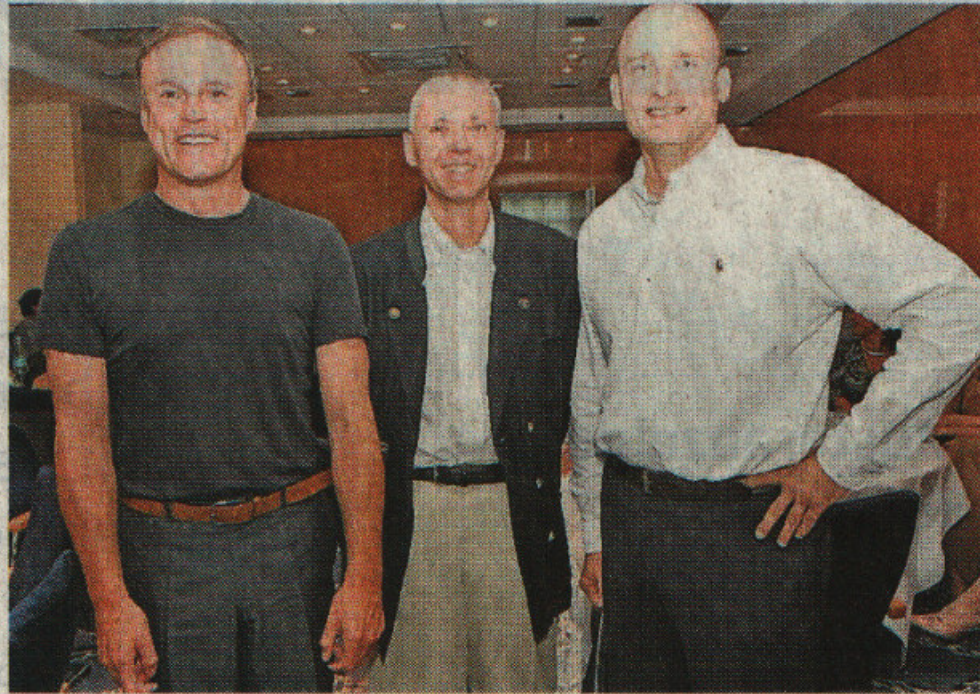


Experte sieht Olympia im Dopingsumpf

Starnberg – Beim Sport schlagen nicht Wenige über die Stränge. Im Breitensport überschätzt sich manch einer komplett, im Hochleistungssport wird gedopt, dass Experten wie dem Münchner Sportmediziner Karlheinz Zeilberger „die Haare zu Berge stehen“. Nicht viel anders erging es den Zuhörern, als Zeilberger und der Starnberger Orthopäde Markus Maier am Freitag beim Unternehmerstammtisch des MTV Berg aus dem Nähkästchen plauderten.

Zeilberger, der auch Anti-dopingbeauftragter des Bayerischen Leichtathletikverbands ist, wagte eine brisante Voraussage: Von den erfolgreichen Teilnehmern der Olympischen Spiele in Peking werden nach seiner Meinung mindestens 60 Prozent gedopt sein. Solche Ärzte, die Doping verabreichen, sind für ihn Verbrecher. „Pauschal jede Toppplatzierung zu verurteilen“ hält er dennoch nicht für richtig.

Eine Freigabe von Doping kommt für ihn nicht in Frage.



Brisante Aussagen: Christian Kalinke, Karlheinz Zeilberger und Markus Maier (v.l.).

FOTO: JAKSCH

Gefängnisstrafen seien wohl die einzige Möglichkeit, denn Zeitstrafen, Geldstrafen und Gesichtsverlust wirkten kaum abschreckend. Der Mediziner glaubt immerhin, dass Deutschland beim Doping wegen des „stringenten“ Kontrollsystems „sauber“ sei als etliche andere Nationen. Aber: „Profis kennen die Lü-

cken.“ Bei der Tour de France hätten die Radprofis ohne Doping „gar keine Chance“, die ungewöhnlich starken Laufleistungen der Spieler in manchen Fußballteams, etwa der Russen bei der Europameisterschaft, seien „auffällig“.

Erfahrungen anderer Art machen die Sportmediziner mit Breitensportlern. Viele

Skifahrer gingen heutzutage zum „Carven“, das die meisten aber überhaupt nicht beherrschten, warnte Maier: „Da gibt es oft schwere Verletzungen.“ Gerade in der Region Starnberg mit ihrer besonders hohen Lebenserwartung sind nach den Beobachtungen des Orthopäden auch viele ältere Leute sportlich „extrem aktiv“.

Maier, der die Fußballmannschaft des Bezirksliga-Aufstiegers SV Planegg-Krailling medizinisch betreut, hält in Sportvereinen eine kontinuierliche medizinische Betreuung der Spieler für wichtig. Die Trainer sollten das Training mit den Sportmedizinern absprechen. Bei gesundheitlichen Problemen müssten die Betroffenen so schnell wie möglich in eine Klinik gebracht werden. Die Art der Behandlung hängt allerdings gelegentlich von persönlichen Beziehungen ab, wie Maier durchblicken ließ – so etwa, wie schnell eine Kernspintomographie ermöglicht wird. nz